

Monica Bravo Granström, Christina Thunstedt

Mehrsprachigkeit als Katalysator: Fallbeispiel Schwedisch

Abstract

In German higher education, internationalization and multilingual competence are key priority areas. The practical implementation varies however, as the focus lies primarily with English. This paper thus presents a study exploring students' motivations for learning another foreign language and the role it plays in the multilingual context.

Firstly, taking an action research approach, questions about multilingualism and motivation for learning languages were addressed in class through written and oral surveys in Swedish courses at the University of Education Weingarten, the University of Konstanz, and the Technical University of Munich. Students' beliefs on multilingualism and how language centers can transfer these aspects of their students into university language teaching were evaluated.

The results show a functional understanding of multilingualism: with the exception of English, students do learn languages not for professional goals, but mainly for their personal development. Students experience higher education institutions as places where they can develop their language skills and multilingualism. The future course offerings could be further directed towards supporting multilingualism as a professional goal. Digital elements are viewed as a resource for language learning.

1. Einführung

Mehrsprachigkeit, also Kenntnisse in mehreren Sprachen, ist „eine zentrale Qualifikation für erfolgreiche Kommunikation und die Sicherung beruflicher Perspektiven in einer zunehmend globalisierten Welt“ (Hochschulrektorenkonferenz 2018: 4). Für Hochschulen sind Internationalisierung und multilinguale Kompetenz bedeutende Schwerpunkte. Sprachenpolitik an Hochschulen ist jedoch oft ein „Lippenbekenntnis“ (Hettiger 2019: 50). Es steht meist lediglich eine Sprache, nämlich Englisch, im Fokus. In diesem Kontext steht die hier vorgestellte Studie, die die Zielaspekte (Beweggründe/Motivation) der Studierenden für das Erlernen einer (weiteren) Fremdsprache (in diesem Fall Schwedisch) und die Rolle, die diese im mehrsprachigen Kontext einnimmt, erforscht. Die Fragestellungen waren die folgenden: Was ist Mehrsprachigkeit für die Studierenden (*Beliefs*)? Welchen Platz nimmt Schwedisch als sogenannte kleine Fremdsprache in diesem Kontext ein? Welche Lebensbereiche profitieren hiervon? Was erhoffen sich die Studierenden mit ihrem Schwedisch-Erwerb (Zielaspekte)?

2. Das Fallbeispiel Schwedisch

Trotz gegenwärtiger internationaler Mobilität der Studierenden, gibt es aktuell nur eine geringe Zahl von Studien zur ihrer (erlebten) Mehrsprachigkeit. Bei den wenigen vorhandenen Studien handelt es sich in erster Linie um Lehramtsstudierende (und oft um ihre Einstellungen zu Mehrsprachigkeit bei Schüler:innen) oder um Personen mit Migrationshintergrund (vgl. Lengyel 2017; Gogolin et al. 2017). Weitere Studierendengruppen werden meistens nicht zum Thema Mehrsprachigkeit befragt.

Schwedisch gilt in Deutschland als eine attraktive Fremdsprache. Im Jahr 2016 lernten ca. 6.700 Studierende im deutschen Hochschulbereich Schwedisch (vgl. Jordan 2016). Auch an den Volkshochschulen ist die Nachfrage bundesweit hoch (beispielsweise über 11.000 Belegungen im Jahr 2020; vgl. Echarti et al. 2022).

Im Blickpunkt dieser Studie standen schwedische Lehrveranstaltungen an drei Hochschulen (Pädagogische Hochschule Weingarten, Technische Universität München, Universität Konstanz) im Wintersemester 2021/22, Niveau A1-C1. Zunächst wurden bei den Studierenden unterschiedliche Fragen zum Thema Mehrsprachigkeit über schriftliche und mündliche Befragungen qualitativ und quantitativ aufgegriffen und in einem Action Research-Ansatz (vgl. Boeckmann 2016) untersucht. Die-

se Fragen wurden anschließend in den Lehrveranstaltungen thematisiert. Die erhobenen Daten wurden abschließend nach Methoden der qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2016) analysiert und evaluiert.

3. Ergebnisse

Die Befragten (n=53) zeigten einerseits eine ziemlich große Homogenität auf: Die Mehrheit ist in Deutschland geboren, im Alter zwischen 20-30 Jahren, 62 % waren weiblich. Hinsichtlich der Studiengänge der Befragten war jedoch eine große Heterogenität zu bemerken: Informatik und Elektronik wurden am häufigsten angegeben (6 bzw. 5 Personen), aber auch Lehramt wurde von mehreren Personen angegeben, insgesamt wurden 36 Studiengänge genannt. Alle Teilnehmenden gaben an, Englisch zu sprechen, fast alle (50) auch Deutsch. 31 gaben an, Schwedisch zu sprechen; andere genannte Sprachen waren Französisch (21), Spanisch (10), Italienisch (6), Latein (3), Russisch (2) und Chinesisch (2). Weitere 10 Sprachen wurden je einmal genannt. 53 % gaben an, regelmäßig andere Sprachen als Deutsch in ihrem Alltag zu verwenden (hauptsächlich Englisch). Eine knappe Mehrheit (51 %) gab an, mehr als drei Monate im Ausland verbracht zu haben, dabei war Schweden (10 Personen) das häufigste Ziel. Auf die Frage, warum sie Schwedisch belegten, gaben 50 Personen „persönliches Interesse“ an. Viele (25) strebten einen Auslandsaufenthalt an, weniger (16) den Erwerb von ECTS-Punkten. Eine Befragte schrieb beispielsweise: „Ich möchte die schwedische Kultur und das Leben in Schweden besser kennenlernen und verstehen. Außerdem schadet es nicht, als moderner Europäer mehrere europäische Sprachen zu beherrschen.“ Die Studierenden gaben an, durch Schwedisch eine Bereicherung in mehreren Bereichen zu erleben wie beispielsweise: „Ausgleich zu den technischen Kernfächern“, „Interkulturelle Kompetenz“, „Bessere berufliche Chancen“ oder „Einen besseren Zugang zu Forschungsstellen“, aber auch in Richtung Persönlichkeitsentwicklung: „...ich mag es, dadurch Dinge aus neuen Perspektiven sehen zu können“, „Es ist ein bisschen so, als würde man mit jeder neuen Sprache einen neuen Teil seiner eigenen Persönlichkeit aufdecken“. Auf einer Metaebene entsteht das Bild, dass Sprachkenntnisse (in diesem Fall Schwedisch) den Studierenden einen besonderen Kenntnisstand in einem Feld, in dem sie vorhaben, berufstätig zu werden und zu forschen, ermöglichen können: Die Sprache wird zum Katalysator, durch sie erhalten die Studierenden die Möglichkeit zu einem interessanten Dialog, gewinnen wertvolle Einblicke in das jeweils andere Zielland und profitieren auf diese Weise von besonderen Erkenntnissen

in ihrem Studienumfeld bzw. verschaffen sich in ihrem Kernfach einen Wissensvorsprung ihren Kommilit:innen gegenüber.

Digitale Medien können im Fremdsprachunterricht laut zahlreicher Studien vielfache Lernmöglichkeiten bieten (vgl. z.B. Burwitz-Melzer et al. 2019; Bravo Granström 2022). Die Frage, ob sie digitale Medien und Tools beim Sprachenlernen hilfreich finden, wurde von den Studierenden in dieser Studie am deutlichsten beantwortet: 94 % bejahten dies mit einem Spektrum an Argumenten und Beispielen: die Studierenden gaben an, digitale Medien zur Abwechslung, als Lernhilfe und Visualisierung hilfreich zu finden. Die räumliche Flexibilität, aber auch die Möglichkeit, online auf Materialien Zugriff zu erhalten, wurden als große Vorteile genannt. Lediglich zwei von 53 Antworten zeigen eine kritischere Einstellung: Sie gaben an, sich bei der reichen Auswahl etwas verloren zu fühlen, und zudem wäre die hilfreichere Methode, ganz einfach „mit anderen zu sprechen“.

Die Frage „Halten Sie sich für mehrsprachig“, bejahten 76 % (von 51 Antworten). Auf die Folgefrage, wie sie ihre Einschätzung erläutern würden, wurde „mehrere Sprachen zu sprechen“ häufig angegeben, ohne die Angabe von einem besonderen Grad der Kenntnisse: Typisch waren etwa „Fließend sprechen und sich unterhalten können“ sowie „Ohne Probleme zwischen den Sprachen wechseln“. Eine regelmäßige Verwendung in Richtung funktionaler Mehrsprachigkeit nach Grosjean (2010) stand dabei im Fokus.

Auf die Frage, welche inhaltlichen bzw. thematischen Schwerpunkte im Sprachunterricht ihnen am besten dabei helfen würde, ihre persönlichen (Lern-)Ziele zu erreichen, wurden die Wünsche nach Kommunikation und Praxisbezug deutlich. Ausgehend von einem studierendenzentrierten Ansatz, dem Prinzip des *Constructive Alignment* (gegenseitige Bezugnahme von Lehr-/Lernzielen, Unterrichtsinhalten und Beurteilung), dem Konzept des/der Lernenden als *social agent* und unter Berücksichtigung des Begleitbands zum Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GeR) sollten daher Aufgabenstellungen erarbeitet werden, die auf die Bedürfnisse und Interessen dieser global eingestellten Zielgruppe abgestimmt sind und diese dazu motivieren, die angestrebten Kompetenzen zu erwerben.

4. Schlussfolgerungen

Abschließend können die Ergebnisse zu den vier Fragestellungen der Studie wie folgt zusammengefasst werden: Die Hochschule wird als ein

Ort wahrgenommen, an dem die Studierenden ihre Sprachkenntnisse und Mehrsprachigkeit entwickeln können – für persönliche Bedürfnisse sowie auch für zukünftige berufliche Wege. Die Studierenden sehen einen hohen „non-market value“ (Grin 2002: 20-22) beim Fremdsprachenlernen. Eine Befragte schildert dies wie folgt: „Grundsätzlich bereichert jede neue Sprache das Leben“. Dabei stellt sich jedoch die Frage, ob sich dies später im Berufsleben in ein „market-value“ verwandelt.

Für die Studierenden steht dieser Studie zufolge beim Sprachenlernen die persönliche Entwicklung im Fokus, auch wenn berufliche Perspektiven eine Rolle spielen. Den Bedarf der Studierenden sollte dabei bei der Kurskonzeption zielgruppengerechter ermittelt werden: Welche Sprechhandlungen und Sprachenanforderungen sind für unsere respektive Zielgruppe tatsächlich relevant und demnach auch ansprechend und motivierend? Um die Motivation der Studierenden zu fördern, sollen der studierendenzentrierte und kommunikative Ansatz stärker gefördert, sowie authentische und kommunikative Handlungsfelder im Vorfeld identifiziert werden. Digitale Tools sollen eingebracht werden, denn diese werden von den Studierenden als eine Ressource gesehen.

Wenn es um Mehrsprachigkeit geht, wird ein funktionelles Verständnis aufgezeigt. Die *Beliefs* der Studierenden zeigen, dass für sie besonders wichtig ist, in anderen Sprachen kommunizieren zu können. Eine sogenannte *Native Speaker*-Kompetenz wird dabei nicht angestrebt. Ihre Lebenswelt ist bereits mehrsprachig, auch wenn im aktuellen widersprüchlichen Hochschuldiskurs eher auf zwei Sprachen fokussiert wird (Deutsch und Englisch). Die Studierenden sehen aber Raum für weitere Sprachen. Diese Studie weist darauf hin, dass weitere Ansätze benötigt werden, um zu erforschen, welche Maßnahmen Sprachenzentren/Hochschulen unternehmen können, um die Mehrsprachigkeit, aller Studierenden, über Englisch hinaus, zu fördern.

Literaturverzeichnis

- BOECKMANN, KLAUS-BÖRGE (2016): Aktionsforschung. In: Burwitz-Melzer, Eva/Mehlhorn, Grit/Riemer, Claudia/Bausch, Karl-Richard/Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): *Handbuch Fremdsprachenunterricht* (6. Aufl.). Tübingen: Narr Francke Attempto, S. 592-596.
- BRAVO GRANSTRÖM, MONICA (2022): Going digital: ways to extend the foreign language classroom and develop digital competence. A case study of a Swedish language beginner course. In: Jordan, Nicola/Quennet, Fabienne/Schilling, Andrea (Hrsg.): *Themenschwerpunkt: Das Online-*

- Semester – Digitalisierung der Fremdsprachenlehre an Hochschulen.* [Fremdsprachen und Hochschulen, Bd. 97]. Bochum: Arbeitskreis der Sprachenzentren an Hochschulen e.V., S. 125-154.
- BURWITZ-MELZER, EVA/RIEMER, CLAUDIA/SCHMELTER, LARS (Hrsg.) (2019): *Das Lehren und Lernen von Fremd- und Zweitsprachen im digitalen Wandel: Arbeitspapiere der 39. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts* (1. Aufl.). [Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik]. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- ECHARTI, NICOLAS/HUNTEMANN, HELLA/LUX, THOMAS/REICHART, ELISABETH (2022): *Volkshochschul-Statistik: 59. Folge, Berichtsjahr 2020. DIE Survey. Daten und Berichte zur Weiterbildung.* Bielefeld: wbv Publikation.
- GOGOLIN, INGRID/ANDROUTSOPOULOS, JANNIS/BÜHRIG, KRISTIN/GIANNOUSOU, MARGARITA/LENGYEL, DRORIT/MAGGU, JULIETTE/MÖSKO, MIKE/MUELLER, JESSICA TERESE/OETER, STEFAN/SCHMITT, CLAUDIA/SCHROEDLER, TOBIAS/SCHULZ, HOLGER/SIEMUND, PETER (2017): *Mehrsprachigkeit in der nachhaltigen Universität. Projektbericht.* Hamburg: Universität Hamburg.
- GRIN, FRANÇOIS (2002): *Using Language Economics and Education Economics in Language Education Policy.* <https://rm.coe.int/using-language-economics-and-education-economics-in-language-education/1680886e8e> (09.09.2022).
- GROSJEAN, FRANÇOIS (2010): *Who is Bilingual? How one describes bilinguals has changed over time.* <https://www.psychologytoday.com/intl/blog/life-bilingual/201010/who-is-bilingual> (09.09.2022).
- HETTIGER, ANDREAS (2019): *Sprachenpolitik an deutschen Hochschulen: Grundlagen und Perspektiven* (1. Aufl.). [Mehrsprachigkeit und multiples Sprachenlernen, Bd. 14]. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- HOCHSCHULREKTORENKONFERENZ (2018): *Mehrsprachigkeit in Studium und Lehre. Prozessbeschreibungen aus deutschen Hochschulen.* <https://www.hrk.de/expertise/manuals/mehrsprachigkeit-von-studium-und-lehre/> (09.09.2022).
- JORDAN, NICOLA (2016): Schwedisch. In: Burwitz-Melzer, Eva/Mehlhorn, Grit/Riemer, Claudia/Bausch, Karl-Richard/Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. (6. Aufl.). Tübingen: Narr Francke Attempto, S. 539-543.
- KUCKARTZ, UDO (2016): *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (3. überarbeitete Auflage). Weinheim et al.: Beltz Juventa.

LENGYEL, DRORIT (2017): Stichwort: Mehrsprachigkeitsforschung. In:
Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 20 (2), S. 153-174.

Kontaktdaten der Autorinnen

Monica Bravo Granström
Akademie für Wissenschaftliche Weiterbildung
Pädagogische Hochschule Weingarten
bravo@ph-weingarten.de

Christina Thunstedt
TUM Sprachenzentrum
Technische Universität München
thunstedt@zv.tum.de